

PO-Flip: Bestellung automatisch in Rechnung wandeln

PO-Flip bezeichnet die systemgestützte Umwandlung einer Purchase Order (PO) in eine Rechnung, ohne dass der Lieferant ein eigenes Rechnungsbeispiel erstellen muss. Der Vorgang läuft typischerweise im Rahmen des Bestell-pro-Bezahl-Prozesses (Purchase-to-Pay) ab und basiert auf dem Prinzip, dass eine hinreichend präzise Bestellung bereits alle rechnungsrelevanten Daten enthält. In der Praxis wird PO-Flip häufig mit Evaluated Receipt Settlement (ERS) kombiniert und reduziert Bearbeitungsaufwand sowie Fehlerquoten in der Eingangsrechnung signifikant.

Das Wichtigste in Kürze

- PO-Flip wandelt eine freigegebene Bestellung systemseitig in eine Rechnung um – ohne separates Lieferantenbeleg.
- Voraussetzung sind stabile Stammdaten, feste Preise und ein verlässlicher Wareneingangs- oder Leistungsnachweis.
- Typischer Anwendungsfall sind Rahmenbestellungen, Katalogbestellungen und Lieferplanabrufe mit vorab vereinbarten Konditionen.
- Der Prozess ersetzt häufig den klassischen dreistufigen Abgleich (Bestellung, Wareneingang, Rechnung) durch eine zweistufige Prüfung.
- In der Praxis sinkt der manuelle Bearbeitungsaufwand pro Rechnung deutlich, typischerweise um einen hohen zweistelligen Prozentanteil.
- Rechtlich bleibt zu prüfen, ob das geflippte Dokument die umsatzsteuerlichen Anforderungen an eine Rechnung im jeweiligen Land erfüllt.

Definition: PO-Flip

PO-Flip ist ein Verfahren im digitalen Einkauf, bei dem ein Bestellbeleg automatisch in einen Rechnungsbeleg überführt wird. Der Systemnutzer oder das System „flipp“ dabei die Datenstruktur der Bestellung: Positionen, Mengen, Preise und Steuerschlüssel werden in die Rechnungssicht übernommen. Grundidee ist, dass die Bestellung als verbindliche Konditionsbasis dient und die Rechnung nur noch den Leistungs- bzw. Wareneingangsbeleg referenziert.

Abgrenzung zur klassischen Rechnungsverarbeitung

Beim klassischen Prozess sendet der Lieferant nach Leistungserbringung eine Eingangsrechnung, die das Unternehmen scanner- oder EDV-basiert erfasst, mit Bestellung und Wareneingang abgleicht und freigibt. Beim PO-Flip entfällt der Lieferantenbeleg: Die Bestellung selbst wird zum Ausgangspunkt der Fakturierung. Das reduziert Medienbrüche, Dubletten und Abstimmungsfälle erheblich, setzt aber voraus, dass Bestelldaten vollständig und korrekt sind.

Verwandte Prozessmuster

PO-Flip wird häufig synonym oder in Kombination mit Evaluated Receipt Settlement (ERS) genannt, bei

dem die Zahlung direkt aus Wareneingangsdaten abgeleitet wird. Auch im Rahmen von Source-to-Contract (S2C)-Strategien spielt der Flip eine Rolle: Was in Sourcing und Kontrakten verhandelt wurde, fließt in die Bestellung ein und wird dort zur fakturierungsrelevanten Wahrheit. Ähnliche Logiken finden sich bei Lieferplanabrufen optimieren und bei Katalogbestellungen im E-Procurement.

Methoden und Vorgehen beim PO-Flip

Ein stabiler PO-Flip-Prozess folgt einem klaren Ablaufmuster: verbindliche Bestellung, verlässliche Eingangsbestätigung, dokumentierter Wareneingang bzw. Leistungsabnahme und erst dann die automatische Belegumwandlung. Die Qualität des Prozesses steht und fällt mit der Datenqualität der Bestellung und der Disziplin im Wareneingang.

Schritt 1: Saubere Bestellbasis schaffen

Ausgangspunkt ist eine Bedarfsanforderung (BANF), die nach Freigabe in eine Bestellung mit vollständigen Stammdaten überführt wird: gültiger Kontraktpreis, korrekter Steuerschlüssel, eindeutige Material- oder Leistungsnummern sowie hinterlegte Zahlungsziel- und Lieferbedingungen. Bei Katalogbestellungen oder Rahmenverträgen sind diese Daten häufig bereits konsistent; bei freier Textbestellung ist die Fehleranfälligkeit höher, weshalb Flip-Verfahren dort typischerweise ausgeschlossen werden.

Schritt 2: Wareneingang als Auslöser

Der eigentliche Flip wird durch den gebuchten Wareneingang oder die Leistungsentfaltung ausgelöst. Das System prüft, ob Menge und Wert innerhalb der bestellten Toleranzen liegen, und erzeugt anschließend den Rechnungsbeleg aus den Bestelldaten. Bei Mengenstaffel-Preisen oder gestaffelten Rabatten muss die Preisermittlung den tatsächlich erreichten Staffelpunkt berücksichtigen – hier sind präzise Preisfindungsregeln im System Voraussetzung.

Schritt 3: Prüfung, Freigabe und Zahlung

Nach dem Flip durchläuft der Beleg eine verkürzte Prüfroutine, oft nur zwei- statt dreistufig, da Bestellung und Rechnung identische Datenquellen nutzen. Nach Freigabe erfolgt die Zahlung gemäß vereinbarten Bedingungen. Manche Unternehmen kombinieren den Flip mit einer IBAN-Prüfung im Zahlungslauf, um Zahlungsziel-Manipulationen und Betrugsrisiken abzusichern.

Wichtige KPIs für den PO-Flip-Prozess

Der Erfolg des Flip-Verfahrens lässt sich über die Durchlaufzeiten, den Anteil automatisch verarbeiteter Belege und die Ausnahmequote messen. Sinnvolle Kennzahlen kombinieren Effizienz- mit Qualitätsmaßen, da ein hoher Flip-Anteil nur dann wertstiftend ist, wenn die Belege korrekt sind.

Effizienzkennzahlen

Zentrale Kennzahlen sind der Anteil geflippter Bestellungen an allen Rechnungen, die Bearbeitungskosten pro Beleg sowie die Durchlaufzeit von Wareneingang bis Zahlung. In der Praxis erreichen reif eingerichtete Prozesse Flip-Anteile von deutlich über der Hälfte aller geeigneten Belege, bei Katalogbestellungen häufig noch höher. Die Kosten pro Rechnung sinken typischerweise von mehrstelligen auf einstelligen Beträge je nach Automatisierungsgrad.

Qualitäts- und compliancebezogene Kennzahlen

Ergänzend sollten Unternehmen die Quote nachträglicher Korrekturen, Rückfragen beim Lieferanten und Doppelzahlungen überwachen. Auch die Stornierungs- und Änderungsquote vor Auslösung des Flips ist aufschlussreich: Hohe Werte deuten auf schwache Bedarfsklärung oder instabile Stammdaten hin. Diese Kennzahlen lassen sich gut in eine Kostentreiberanalyse integrieren, um systematische Ursachen im Bestellverhalten aufzudecken.

Risiken und Kontrollen beim PO-Flip

Die Automatisierung des Rechnungswesens verschiebt Risiken nach vorn in den Bestellprozess: Fehler in der Bestellung werden nicht mehr im Abgleich erkannt, sondern wirken sich direkt auf Zahlung und Steuerabzug aus. Entsprechend wichtig sind präventive Kontrollen an der Bestell- und Wareneingangsschnittstelle.

Daten- und Prozessrisiken

Typische Schwachstellen sind veraltete Kontraktpreise, fehlerhafte Steuerschlüssel, mehrfach gebuchte Wareneingänge und fehlende Abnahmeverpflichtung-Dokumentation bei Dienstleistungen. Bei Dienstleistungsbestellungen ist ein Flip ohne qualifizierten Leistungsnachweis riskant, da die erbrachte Menge nicht maschinell verifizierbar ist. Hier empfehlen sich Abnahmeprotokolle oder zweistufige Freigaben vor der Belegerstellung.

Steuerliche und rechtliche Aspekte

Ob ein geflippter Beleg die umsatzsteuerlichen Anforderungen an eine Rechnung erfüllt, ist national unterschiedlich geregelt und hängt unter anderem von Zustimmung des Leistungsempfängers und verfügbaren Pflichtangaben ab. Zwar kann in vielen europäischen Rechtsordnungen der Lieferant verpflichtet sein, Rechnungsstellung über den Empfänger auszuüben (selbst ausgerechnet), dies erfordert aber eine vertragliche Vereinbarung und die Erfüllung der Pflichtangaben. Unternehmen sollten die Zulässigkeit für jeden Rechnungsstellungsstaat im Einzelfall prüfen und steuerlich beraten lassen.

Organisatorische Kontrollen

Wirksame Kontrollen umfassen Funktions- und Rollentrennung zwischen Bestellung und Wareneingang, Toleranzregeln für Mengen- und Preisabweichungen sowie regelmäßige Lieferantenstammdaten-Audits. Ein dokumentiertes Claim Management hilft, auftretende Abweichungen strukturiert zu verfolgen, statt sie in automatisierten Zahlungen untergehen zu lassen.

Aktuelle Entwicklungen rund um PO-Flip

Der PO-Flip gewinnt durch die Digitalisierung der Beschaffung an Bedeutung: Vernetzte Sourcing-, Bestell- und Rechnungssysteme ermöglichen durchgängige Datenflüsse, die früher manuelle Abgleiche überflüssig machen. Zugleich verlagert sich der Fokus von reiner Effizienz hin zu Compliance und Datenqualität.

E-Rechnung und strukturierte Belegformate

Der europäische Trend zu strukturierten E-Rechnungen erhöht die Relevanz konsistenter Bestelldaten: Je strukturierter Belege ausgetauscht werden, desto näher rücken Bestellung und Rechnung inhaltlich zusammen. Der Flip wird dadurch in vielen Konstellationen einfacher anwendbar, weil die benötigten Felder maschinell verfügbar sind. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Stammdatenpflege und

Formatttransparenz.

Automatisierung und KI-Unterstützung

Moderne Systeme nutzen Regelwerke und zunehmend KI-Verfahren, um zu entscheiden, welche Bestellungen flip-fähig sind und welche in eine manuelle Prüfung ausgelagert werden. Bewertungslogiken ähnlich wie Angebotswertungsstufen beim Sourcing können auf die Belegverarbeitung übertragen werden, um Ausnahmen risikobasiert zu priorisieren. Das verlagert Prüfkapazität von Routinebelegen zu echten Besonderheiten.

Integration über die Lieferkette

PO-Flip ist Bestandteil eines durchgängigen Purchase-to-Pay-Datenflusses, der mit einem strukturierten ETL-Prozess Einkauf in Analyse- und Berichtsumgebungen gespeist werden kann. Wer Lieferdaten, Wareneingänge und Zahlungen konsistent hält, schafft zudem die Datenbasis für weitergehende Auswertungen – etwa zur Lieferantenperformance oder zum Supply Chain Carbon Footprint (SCF) auf Belegebene.

Typische Kennzahlen

Flip-Quote: > 50 % der geeigneten Belege

Anteil automatisch aus Bestellungen erzeugter Rechnungen; bei Katalogbestellungen typischerweise höher

Bearbeitungskosten pro Rechnung: ein- bis zweistelliger Eurobetrag

Deutlich niedriger als bei manueller Rechnungsverarbeitung; stark abhängig vom Automatisierungsgrad

Durchlaufzeit Wareneingang bis Zahlung: < 5 Werktage

Üblicher Richtwert für automatisierte Prozesse; manuelle Abgleiche dauern häufig deutlich länger

Korrekturquote nach Flip: < 1 %

Qualitätsmaß; hohe Werte deuten auf Stammdaten- oder Bestellqualitätsprobleme hin

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit rund 25.000 Rechnungen pro Jahr führte für Katalog- und Rahmenbestellungen ein PO-Flip-Verfahren ein. Voraussetzung war eine Bereinigung der Lieferanten- und Materialstammdaten sowie die verbindliche Vereinbarung mit rund 60 Kernlieferanten, auf separate Rechnungsstellung zu verzichten. Der Wareneingang wurde mit Scanunterstützung so ausgebaut, dass Eingänge am Tag der Anlieferung gebucht werden.

- Flip-Berechtigung nur für Bestellungen mit Kontraktpreis, gültigem Steuerschlüssel und eindeutiger Materialnummer
- Automatische Belegerstellung aus Wareneingangsdaten inklusive zwei- statt dreistufiger Prüfung
- Monatliche Ausnahmeauswertung für Stornierungen, Preisabweichungen und manuelle Nachbearbeitungen
- IBAN-Prüfung im Zahlungslauf als zusätzliche Betrugs- und Qualitätskontrolle

Fazit

PO-Flip ist ein bewährtes Verfahren, um die Schnittstelle zwischen Bestellung und Rechnungswesen zu automatisieren und manuelle Abgleichaufwände deutlich zu senken. Der entscheidende Hebel liegt nicht in der Technik, sondern in der Datenqualität: Nur präzise Bestellungen und disziplinierte

Wareneingangsbuchungen machen den Flip belastbar. Unternehmen sollten das Verfahren selektiv einführen – für standardisierte, kontraktsichere Geschäfte – und Dienstleistungen sowie freitextbasierte Bestellungen zunächst ausklammern. Ergänzende Kontrollen zu Stammdaten, Toleranzen und Zahlungsläufen sichern die Compliance. Wer diese Voraussetzungen erfüllt, gewinnt nicht nur Effizienz, sondern auch eine verlässliche Datenbasis für weitere Digitalisierungsschritte im Einkauf.

Häufige Fragen

Was bedeutet PO-Flip im Einkauf?

PO-Flip bezeichnet die automatische Umwandlung einer Purchase Order in einen Rechnungsbeleg, ohne dass der Lieferant eine separate Eingangsrechnung erstellt. Das System übernimmt Positionen, Mengen und Preise direkt aus der Bestellung. Ausgelöst wird der Flip meist durch den gebuchten Wareneingang. Das Verfahren reduziert Bearbeitungsaufwand und Abstimmungsfälle im Purchase-to-Pay-Prozess.

Was ist der Unterschied zwischen PO-Flip und Evaluated Receipt Settlement (ERS)?

Beim PO-Flip wird die Bestellung in einen Rechnungsbeleg umgewandelt, der anschließend den üblichen Prüf- und Zahlungslauf durchläuft. ERS geht einen Schritt weiter: Dort wird die Zahlung direkt aus Wareneingangsdaten abgeleitet, teilweise ohne klassischen Rechnungsbeleg. In der Praxis werden beide Verfahren kombiniert, da sie auf derselben Voraussetzung basieren – verlässlichen Bestell- und Wareneingangsdaten.

Für welche Bestellungen eignet sich PO-Flip?

PO-Flip eignet sich besonders für standardisierte Geschäfte mit verbindlichen Preisen: Katalogbestellungen, Rahmenbestellungen, C-Teile und Lieferplanabrufe. Weniger geeignet sind freitextbasierte Bestellungen, Projektgeschäft und Dienstleistungen, da dort Preis und Menge häufig erst nach Leistungsprüfung feststehen. Viele Unternehmen definieren Flip-Kriterien anhand von Stammdatenqualität und Kontraktsituation.

Ist eine geflippte Bestellung eine gültige Rechnung?

Das hängt von den nationalen umsatzsteuerlichen Regelungen ab. Erforderlich sind in der Regel die Pflichtangaben einer Rechnung sowie die vertragliche oder verfahrensrechtliche Zustimmung des Bestellers, im eigenen Namen zu fakturieren. Die Zulässigkeit sollte für jeden relevanten Rechnungsstellungsstaat im Einzelfall geprüft werden, gegebenenfalls mit steuerlicher Beratung.

Welche Voraussetzungen braucht der PO-Flip-Prozess?

Entscheidend sind saubere Lieferanten- und Materialstammdaten, hinterlegte Kontraktpreise, korrekte Steuerschlüssel und ein verlässlicher, zeitnah gebuchter Wareneingang. Zusätzlich sind klare Toleranzregeln, Funktions trennung zwischen Bestellung und Wareneingang sowie regelmäßige Ausnahmeauswertungen wichtig. Ohne diese Kontrollen drohen fehlerhafte Zahlungen und Steuer-/Compliance-Risiken.

Welche Kennzahlen messen den Erfolg von PO-Flip?

Zentrale Kennzahlen sind der Anteil geflippter Bestellungen an allen Rechnungen, die Bearbeitungskosten pro Beleg, die Durchlaufzeit von Wareneingang bis Zahlung sowie die Quote nachträglicher Korrekturen. Ergänzend geben Storno- und Änderungsquoten vor dem Flip Aufschluss über die Bestellqualität. In der Praxis sind Flip-Anteile von deutlich über der Hälfte der geeigneten Belege erreichbar.